

# Die Forelle wollte es wissen

Autor(en): **Etschmayer, Patrik / Slíva, Jií**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 20

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609499>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Patrik Etschmayer

# Die Forelle wollte es wissen

Die Pressekonferenz fand im üblichen Rahmen statt, und es erwartete eigentlich niemand irgendwelche aussergewöhnlichen Ereignisse; es würden einfach wieder die Standardausreden vorgebracht werden, während vor dem Haupteingang des Chemieriesen eine Mahnwache der Grünen aufziehen würde. Es kam aber doch etwas anders ...

Es waren wieder einmal ein paar tausend Liter einer hochgiftigen Chemikalie in einen Fluss geflossen – mit noch unabsehbaren Folgen. Die Verantwortlichen der Chemiefirma erklärten uns, warum das a) nicht so schlimm sei, b) so etwas nie wieder passieren könne und c) es merkwürdig sei, dass es überhaupt passieren konnte.

«Natürlich ist es eine sehr toxische Substanz. Aber sie ist auch biologisch abbaubar.»

Der PR-Mann wirkte sehr zufrieden, als er das sagte. Etwas betroffener, aber dafür sehr zuversichtlich für die Zukunft, meldete sich dann Xaver Döbelstätt, der Zuständige für die Werksicherheit, zu Wort: «Natürlich haben wir aus diesem Vorfall gelernt und die Konsequenzen gezogen: Um alle Lager mit hochgiftigen Flüssigkeiten wird von jetzt an ein Schutzwall aus Ultra-Pampers errichtet, der in der Lage sein sollte, jegliches Auslaufen gefährlicher Substanzen in Zukunft zu verhindern.»

Dann sprach ein Chemiespezialist über die Wirkung der Substanz und erwähnte, dass sie die Erbsubstanz beeinflussen und Mutationen bewirken könne – das sei allerdings nur bei höheren Konzentrationen möglich. Wie er es sähe, gäbe es vielleicht etwas fettere Felchen im nächsten Jahr.

## Fettere Felchen

Ein Journalist wollte gerade eine Frage stellen, als vor der Tür draussen ein Tumult hörbar wurde. Was war geschehen? Hatten es etwa militante Umweltschützer geschafft, in das Gebäude einzudringen?

Gebannt startete der ganze Saal zur Tür hinüber. In den Köpfen der Anwesenden spielten sich alle möglichen Szenarien dessen ab, was jetzt wohl kommen würde – und trotzdem lagen alle völlig falsch.

Denn als die Tür zersplitterte, drang nicht irgendeine urbane Guerilla ein, sondern eine Fünf-Tonnen-Forelle, die dabei auch gerade noch die Türbalken mitriss.

Für einige Augenblicke blieb sie liegen, schaute mit böse funkelnden Fischaugen nach links und rechts und begann dann zu sprechen.

Es war eine Stimme, wie sie nur ein Fisch haben konnte: glatt, kalt und emotionslos im Ton, die Wut nur in den Worten enthielt. «Wer ist für die Schweinerei verantwortlich? Soll sofort vortreten, los! Oder ich mach' hier Tabula rasa.»

Die Wirkung des Fisches auf die Anwesenden war verblüffend. Der Anblick einer sprechenden Riesenforelle schien eine generelle Hirnlähmung auszulösen, und im ersten Augenblick war keiner imstande, auch nur einen Finger zu heben.

«Wer ist verantwortlich? Los, wird's bald?»

Der PR-Mann, gewohnt, mit den unvorhergesehensten Situationen konfrontiert zu werden, zeigte auf Döbelstätt: «Er ist der Verantwortliche! Er ist zuständig für die Werksicherheit!»

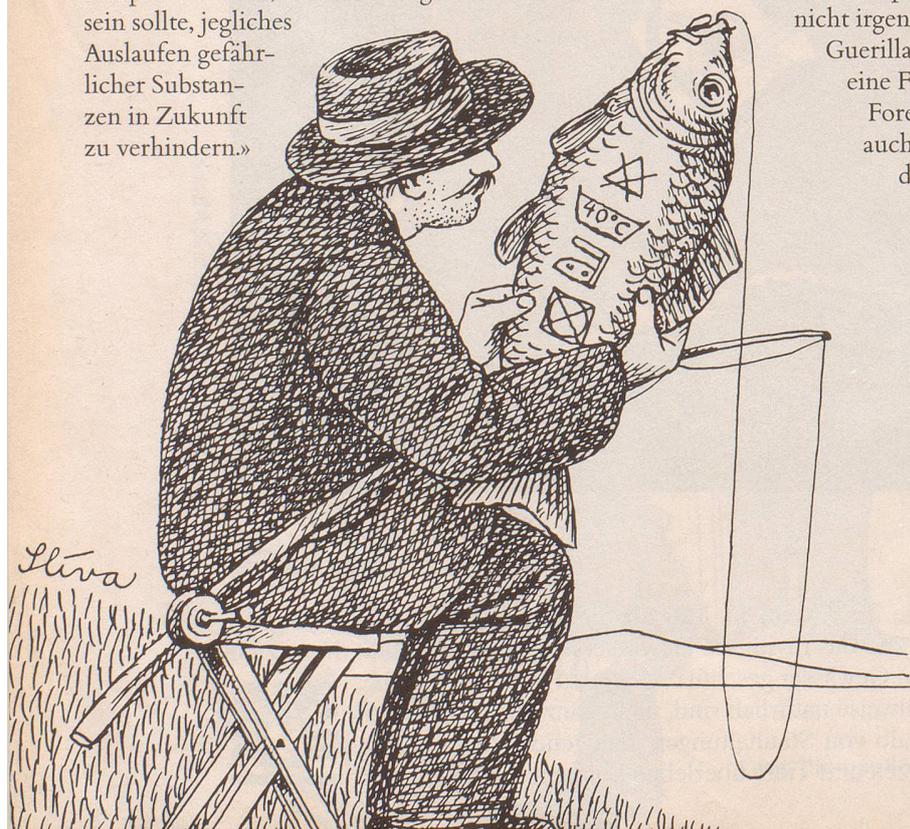
Mit eiskalter Entschlossenheit wälzte sich die Forelle nun durch den Raum auf den Angeschuldigten zu. Dieser – schockiert durch den gemeinen Verrat – realisierte erst, was passieren würde, als sich die Forelle vor ihm aufbäumte und ihn zu erschlagen drohte.

## Alles nur geträumt?

Er sprang mit einem Schreckensschrei auf und fand sich in seinem Büro wieder: Er war an seinem Pult eingenickt und hatte alles nur geträumt. Erleichtert ging er ans Fenster und schaute lächelnd zum Fluss hinunter.

Kaum sah er die Wasseroberfläche, verflog sein Lächeln und wurde durch einen Ausdruck puren Schreckens ersetzt: Statt des gleichförmigen Grüns, das er erwartet hatte, schillerte das Wasser in allen erdenklichen Regenbogenfarben, Wellen und Wirbel bildeten psychodelische Muster, und mitunter drang eine Blase an den Wasserspiegel, zerbarst dort und setzte schwefelgelben Rauch frei.

Dann teilten sich die Wellen. Aus den Fluten erhob sich das grimmige Haupt einer gigantischen Forelle, die mit bösen Blicken das nun von panischen Feuerwehreuten bevölkerte Ufer absuchte. Und dann kam der entscheidende Augenblick, wo sich der Fisch vom Wasser aufs Land hinausstemmte – und Xaver Döbelstätt ganz spontan den Entschluss fasste, seinen Beruf aufzugeben und sich in Zukunft nur noch ganz dem biologischen Landbau zu widmen.



Sliva

JIRI SLIVA